

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Abholer monatl. 70 S., viertel. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., viertel. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertel. 3 M. (ohne Befragsgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigen in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 40 S., Ausland 45 S.,
die Restameile 1.10 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Berufsprüfung:
Inkubate und Abonnement: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 100; Verlag: Nr. 100.

47 Abend-Ausgabe.

Dienstag, 26. Januar 1915.

69. Jahrgang.

Die Kontrolle des Getreides.

Weiteres von der Nordseeschlacht.

Zur Beschlagnahme des Brotgetreides.

Das Staatsministerium erläßt folgende Bekanntmachung über die Beschlagnahme des Brotgetreides:

Durch Beschluß des Bundesrates vom heutigen Tage ist die Beschlagnahme aller Brotgetreide- und Mehlvorräte für das gesamte Reichsgebiet angeordnet worden. In Privatbesitz verbleiben außer kleineren Mengen unter einem Doppelpfennig und außer Saatgut nur solche Vorräte, die in den landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung der in ihnen beschäftigten Personen erforderlich sind. Das gesamte Brotmehl wird auf die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu versorgenden Bevölkerung verteilt werden; die Kommunalverbände werden den Verkauf der ihnen überwiesenen Vorräte an ihre zu versorgenden Einwohner so regeln, daß jedermann eine entsprechende Menge von Brot und Mehl erwerben kann und daß andererseits die Vorräte bis zur nächsten Ernte im Hochsommer voll ausreichen. In der ersten Uebergangszeit werden sich Unregelmäßigkeiten in der Brotversorgung naturgemäß nicht ganz vermeiden lassen, sie werden aber bald und sicher überwunden werden.

Daß die angeordnete Maßnahme weit tiefer in das wirtschaftliche Leben unseres Volkes eingreift als die anderen bisher vom Bundesrat während des Krieges getroffenen wirtschaftlichen Anordnungen, unterliegt keinem Zweifel. Sie ist aber geboten, um eine ausreichende und gleichmäßige Ernährung unseres Volkes mit Brotgetreide bis zum Erdbrock der neuen Ernte sicherzustellen und ist damit eine staatliche und nationale Lebensnotwendigkeit. Die bisherigen Maßnahmen haben sich nicht als ausreichend erwiesen, einen sparsamen Gebrauch unserer an sich zwar durchaus ausreichenden, aber doch immerhin beschränkten Brotgetreidevorräte zu gewährleisten; insbesondere vermochten sie nicht die Verfüterung des Brotgetreides wirksam zu verhindern. Zur Erreichung dieses Zieles blieben nur zwei Wege: entweder eine ganz außerordentliche Erhöhung der Preise des Brotgetreides, deren starker Druck den Verbrauch eingeschränkt und namentlich die Verfüterung ausgeschlossen hätte, oder die Beschlagnahme aller Vorräte an Brotgetreide und ihre Verteilung an Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu ernährenden Bevölkerung. Um dem deutschen Volke in der Kriegszeit eine weitgehende Verteuerung des Brotes zu ersparen, entschieden sich die Bundesregierungen für den zweiten Weg. Die getroffene Maßnahme gibt uns die Sicherheit, daß der Plan unserer Feinde, Deutschland auszuhungern, vereitelt wird; sie gewährleistet uns ausreichende Broternährung bis zur nächsten Ernte, und macht so unser Land auch in diesem wirtschaftlichen Kampfe unbefiegbar.

Die unbedingt notwendige genaue und zuverlässige Ausführung der Verordnung des Bundesrats wird an die Staats- und Kommunalbehörden, insbesondere auch an die bewährten Organe unserer Selbstverwaltung, große Anforderungen stellen. Wir legen aber das Vertrauen zu den Behörden aller Verwaltungen und zu jedem einzelnen Beamten, daß sie sich, auch soweit sie nicht vermöge ihres Amtes zur Mitwirkung berufen sind, mit allen Kräften für die Durchführung der großen Aufgabe einsetzen und der Bevölkerung mit Rat und Tat zur Seite stehen werden. Der willigen Mitarbeit aller Kreise unseres Volkes und seiner wirtschaftlichen Organisationen sind wir gewiß. Jeder Einzelne wird sich vor Augen halten, daß die gewissenhafte Befolgung der Anordnungen über die Ausgabe seiner Vorräte, über das unbedingte Unterlassen jeder Verfüterung von Brotgetreide usw. ernste, heilige Pflicht gegen das Vaterland ist, deren Verletzung ihm — ganz abgesehen von ehrenrührigen Gefängnisstrafen — eine schwere sittliche Schuld aufbürden würde. Demgegenüber muß jede Rücksicht auf die Lebensgewohnheiten und persönliche Interessen zurücktreten.

Der vaterländische Geist, der feste Wille zum Siege, die sich in unserem Volke in dieser gewaltigen Zeit in so erhebender Größe offenbaren, geben uns die Gewißheit, daß jeder Mann und jede Frau im engeren und weiteren Vaterland auch hier gern und opferfreudig ihre Schuldigkeit tun werden. Wie unsere todesmutigen Truppen draußen auf der Balkanfront, so wollen und werden auch wir Dahelingebliebenen zu unserem Teil den großen Kampf um des Reiches Bestand und Ehre siegreich durchhalten!

Berlin, 25. Januar 1915.

Das Staatsministerium:

v. Bethmann Hollweg, Deßbrück, v. Tirpitz,
v. Beseler, v. Breitenbach, Sydow, v. Trott zu
Solz, Freiherr v. Schorlemer, Dr. Penke,
v. Loebell, Kühn, v. Jagow, Wild v. Hohenborn.

Zur Feststellung der Getreidevorräte.

Berlin, 26. Jan. (Tel. Cir. Bln.)

Von informierter Seite im Berliner Rathaus wird der „B. Z.“ mitgeteilt: Berlin selber hat große Vorräte, besonders in Mehl, eingelagert. Genau wie jeder andere Privateigentümer muß auch die Stadtverwaltung diese Vorräte deklarieren. Auf absehbare Zeit wird die Abgabe von Nationen nicht nötig sein. Sollte sie sich für eine spätere Zeit nicht vermeiden lassen, so wird die Stadt mit Hilfe der Bezirksverwaltung und einer sehr großen Zahl von Ehrenbeamten in der Lage sein, in kürzester Frist alle nötigen Schritte zu tun. Der Berliner Magistrat tritt heute mittags 12 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Was die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch betrifft, so hat der Berliner Magistrat seit längerer Zeit im Sinne der neuesten Bundesratsverordnung gehandelt. Es sind hier bedeutende Vorräte an Dauerware vorhanden, die im gegebenen Augenblick an den Markt geworfen werden können.

Die Schlacht in der Nordsee.

Die englische Meldung

lautet nach einer Drahtnachricht des Büros Reuters vom 24. Januar:

„Heute Morgen wurde ein deutsches Flottenunternehmen auf der Nordsee verhindert. Der deutsche Kreuzer „Blücher“ wurde in den Grund gehohlet, zwei andere deutsche Kreuzer wurden schwer beschädigt. Die englischen Schiffe sind alle wohlbehalten.“

Eine ausführlichere Meldung lautet: „Die Admiralität berichtet, daß heute Morgen ein englisches Patrouillen-Geschwader, bestehend aus Schlachtkreuzern und leichten Kreuzern, unter Befehl des Vizeadmirals Beatty, und ein Geschwader von Torpedojägern unter Befehl des Kommandanten Tyrwhitt vier deutsche Schlachtkreuzer, verschiedene leichte Kreuzer und eine Anzahl Torpedojäger beobachtete, die in westlicher Richtung dampften und sich offenbar nach der englischen Küste begeben wollten. Sobald der Feind unsere Schiffe gesehen hatte, wendete er sofort und dampfte in großer Eile wieder zurück. Wir begannen ihn sofort zu verfolgen, und gegen 1/10 Uhr wurde das Gefecht eröffnet zwischen den Schlachtkreuzern „Lion“, „Tiger“, „Princess Royal“, „New Zealand“ und „Indomitable“ auf englischer Seite und „Derfflinger“, „Seydlitz“, „Moltke“ und „Blücher“ auf Seite der Gegenpartei. Ein heftiger Kampf folgte, und kurz vor 1 Uhr ging „Blücher“, der sich bereits vorher aus dem Feuer zurückgezogen hatte, unter. Zwei andere deutsche Kreuzer wurden schwer beschädigt, aber sie konnten trotzdem die Flucht fortsetzen und ein Gebiet erreichen, wo die Gefahr durch Anwesenheit deutscher Unterseeboote und Minen zu groß war, um eine Weiterverfolgung anzulassen. Alle englischen Schiffe sind wohlbehalten und der Verlust an Menschenleben wird als gering angegeben. Die „Lion“, die in der vordersten Linie war, hatte nur elf Verwundete und überhaupt keine Toten. Von der Mannschaft des „Blücher“, die 885 Köpfe stark war, sind 123 gerettet worden.“

Es genügt, die deutsche amtliche Meldung dieser englischen Meldung entgegenzuhalten. In Deutschland glaubt man dem, was die deutschen amtlichen Nachrichtenstellen sagen,

weil sie uns noch nie belogen haben, während man von der englischen Admiralität weiß, daß sie es mit der Wahrheit keineswegs genau nimmt. In Deutschland sieht die Wahrheit so aus: Nichts verschweigen und nichts hinzufügen! Die englische Admiralität aber verschweigt, wo's ihr paßt, und fügt hinzu, wo's ihr paßt. Sie verschweigt von der Wahrheit, wenn's irgend möglich ist, die englischen Schlappen und Verluste und fügt der Wahrheit für ihr Leben gern deutsche Schlappen und deutsche Verluste hinzu. Wir kennen ihre Gedächtnisschwäche einerseits und ihre Erfindungsfähigkeit andererseits zu genau, während wir andererseits von der Zeugnisstärke der kurzen, trockenen Meldungen der amtlichen deutschen Stellen voll durchdrungen sind. Und darum halten wir uns an die Meldung des deutschen Admirals, der auf Grund von Aussagen der Kommandanten der zurückgekehrten deutschen Schiffe erklärt hat, daß ein englischer Schlachtkreuzer gesunken und das Gefecht von den Engländern abgebrochen sei. Diese deutsch-amtliche Darstellung wird außerdem gestützt von den Aussagen des Führers eines U-Boots, der ebenfalls den Untergang des englischen Schiffes beobachtet hat. Wäre es anders, dann hätte der deutsche Admiral sicher erklärt: Wir haben uns getrrt, es ist kein englisches Schiff gesunken. Das deutsche Volk ist nicht wie das englische, das von einem hysterischen Anfall in den anderen fällt, das von einer Schlappe zu Tode betrübt ist, während es gleich darauf nach einem, wenn auch erfolglosen, Erfolg himmelhoch lauschend stehen wird. Das Vertrauen des deutschen Volkes auf den endgültigen Sieg, der, nebenbei bemerkt, auf dem Lande entschieden werden wird, ist so feststehend, daß auch ein Rückschlag, mit dem immer zu rechnen ist, es nicht wankend machen kann. Das Unglück von den Falklandinseln 8. haben wir wohl tief bedauert, der Opfer wegen, die es gekostet, aber irgend welches Jagen hat uns nicht ergriffen. Das deutsche Volk besitzt eine Schulung des Geistes und des Gemütes, die keinerlei Ausbrüche befruchtet läßt, weder des Uebermutes im Glück, noch der Verzweiflung im Unglück. Das wissen die Oberleitungen des Heeres und der Marine, und deshalb dürfen sie auch in ihren Meldungen stets voll bei der Wahrheit bleiben. Die englische Admiralität mag dem englischen Volke und dem Auslande also erzählen, was sie für nötig hält, wir wissen, was wahr ist. Und damit basta!

Was das Stärkeverhältnis auf beiden Seiten anbelangt, sei noch mitgeteilt, daß die vier deutschen Panzerkreuzer zusammen eine Wasserverdrängung von 89400 Tonnen und an schwerer Artillerie acht 30,5-Zentimeter 28- und acht 21-Zentimetergeschütze besaßen, während die fünf englischen Schlachtkreuzer 122500 Tonnen und vierundzwanzig 34,3- und sechs 30,5-Zentimetergeschütze zählten. Die englische Uebermacht war also gewaltig.

Weitere Meldungen.

Berlin, 26. Jan. (Tel. Cir. Bln.)

Ueber das Seegefecht bei Helgoland liegen jetzt noch folgende Meldungen vor:

Das „B. Z.“ berichtet aus Amsterdam, 25. Januar: Am Sonntag gegen Abend kursierten hier private Gerichte, daß in der Nordsee ein Seegefecht stattgefunden habe. In Groningen wurde gemeldet, daß vormittags heftiger Kanonendonner in schnellem Tempo von der Nordsee aus gehört worden sei. Bei Delfzijl passierte ein großer Kreuzer in der Richtung auf Vorkum. — Die Blätter veröffentlichen die beiden offiziellen Berichte und die Reuterberichterstattung. In seinem Kommentar dazu sagt der „Telegraaf“, als festgestellt könne man annehmen, daß die deutsche Flotte einen neuen Angriff auf die englische Küste unternehmen wollte, aber einem starken englischen Geschwader begegnete, das sie hinderte, die Fahrt fortzusetzen. Die englische Flotte war so stark in der Mehrheit, daß die Deutschen sie schwerlich zum Rückzug zwingen konnten. Daß auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer gesunken sei, wird englischerseits vollkommen bestritten. Abgesehen von der numerischen Uebermacht waren die Engländer nach Schiffsgröße und Bewaffnung stark überlegen, als erstes Treffen zwischen

zwei Geschwadern modernster Kriegsschiffe wird dieses Seeschlacht einen besonderen Wert haben. — Das „Allg. Handelsblatt“ meldet aus Genua: Der Kapitän des Fischdampfers „Erica“, der sich am Sonntag nicht weit von dem Seeschlacht befand, erzählte, dass zwei englische Schiffe getroffen wurden, das eine mit Schiffs, das andere am Hinterdeck.

Der „L.A.“ meldet aus Amsterdam: Aus London berichtet die deutsche Presse: Der Bericht über das Nordseeschlacht wurde am Sonntag Abend in den Konzerten und Kinos den Besuchern mitgeteilt. In den Straßen wurden den Händlern die Zeitungen aus den Händen gerissen. Die Blätter erklärten, dieser Sieg mache dem „Fluss der Deutschen“ ein Ende, dass die Nordsee beherrscht, und habe die „barbarischen Streifzüge auf die unverteidigte Küste“ gerächt. Die britische Flotte hätte in einer wirklich großen Seeschlacht einen Sieg errungen. Beide Parteien waren gleich stark was die Zahl der schweren Geschütze betreffe, nur im Kaliber war England überlegen. Zum erstenmal habe auf hoher See ein Kampf zwischen englischen Schlachtkreuzern und deutschen Kriegsschiffen von gleicher Bedeutung (?) stattgefunden und habe den Wert der 34 Zentimeter-Geschütze erwiesen, die mit den 38,1 Zentimeter-Geschützen der U-Boote darstellten. Die 34,1 Zentimeter-Geschütze versenken in je zwei Minuten drei Projektille von 685 Kilo, die auf 5000 Yards die Kruppischen Panzerplatten von 500 Millimeter Stärke durchbohren.

Köln, 26. Jan. (Tel. Str. Bl.) Die „3. Post“ schreibt zu der Seeschlacht bei Helgoland: Es ist nicht recht verständlich, warum die englische Admiralität im Gegensatz zur deutschen mit Neuerungen zurückhält. Sie sollte im eigenen Interesse von ihrer bisherigen Praxis des Geheimhaltens abgehen. Man wird sonst zu der Vermutung gezwungen, daß genaue Angaben vermieden werden, um das Ansehen der englischen Flotte im Lande selbst und bei den neutralen Staaten nicht zu schädigen. Die Gerüchte mehren sich, daß die Verluste größer sind, als sie die Admiralität angibt. Wir hören von im allgemeinen gut unterrichteter englischer Seite, daß die erste englische Flotte schon Verluste gehabt hätte, von denen die Öffentlichkeit nichts erfahren hat. Man nennt sogar bestimmte Schiffsnamen: „Humber“, 23.000 Tonnen, und „Queen Mary“, 20.000 Tonnen. Wir geben diese Gerüchte unter allem Vorbehalt wieder. Wir haben bis bisher unterdrückt, obwohl wir sie schon einige Zeit kennen. Aber die Geheimhaltungspolitik der englischen Admiralität zwingt die Presse, allmählich auch von unverbürgten Gerüchten Notiz zu nehmen. Wenigstens für die letzte Seeschlacht sind wir auf Vermutungen angewiesen. Deutschland hat 3 seiner modernsten Einheitskriegsschiffe in der Schlacht gehabt, ferner den „Blücher“, das einzige Schiff seines Typs, das niemals vor der Front war und sein ganzes Leben als Schul- oder Versuchsschiff hingebend hat. Es ist ihm ein ehrenvoller Untergang geworden. Die Verluste sind auf beiden Seiten groß. Gegenüber der nichtamtlichen Neutermeldung, daß kein englisches Kriegsschiff gesunken sei, haben wir keinen Grund, die amtliche deutsche zu bezweifeln, daß auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer gesunken ist.

Mailand, 26. Jan. (Tel. Str. Bl.)

„Corriere della Sera“ meldet aus London: Die Seeschlacht in der Nordsee hat 4 Stunden gedauert. Das deutsche Geschwader stand niemals still, obwohl es bedeutend schwächer war als das englische. Der Kreuzer „Blücher“ löste sich zuerst von der Gefechtslinie. Er kämpfte sehr mutig, aber englische Torpedoböer schnitten ihm die Verbindung mit den anderen Schiffen ab. Das Ergebnis war der Untergang des „Blücher“.

Taubenjagd.

Paris, 26. Jan. (Tel. Str. Bl.)

Die „Agence Havas“ meldet, daß gestern eine deutsche Taube über Dänemark erschien und die Gasanstalt bombardierte, ohne jedoch Schaden anzurichten. Die Taube wurde verfolgt, entkam aber.

Die Archive von Bordeaux.

Genf, 26. Jan. (Tel. Str. Bl.)

Nach Pariser Meldungen hat die französische Regierung die Fortschaffung der zurzeit in Bordeaux sich befindlichen Archive nach Paris verhindert. Die Pariser Museen, die am 1. Februar wieder eröffnet werden sollten, müssen zufolge neuer Verfügungen weiter geschlossen. Diese Maß-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Symphoniekonzert im Königl. Theater. Wiesbaden, 26. Jan. Auch das königliche Theaterorchester hat es sich nicht nehmen lassen, durch die Aufführung eines größeren Instrumentalwerkes den lebenswichtigen alten Meister zu ehren, dessen Tondichtungen im Laufe der Jahrzehnte im Konzertsaal wie im Theater so viele tausende und aber tausende erfreut und entzückt haben. — Am Neujahrstage, also vor kaum vier Wochen, war es, als der bis an sein Lebensende so schaffensfreudige Karl Goldmark in einem Alter von nahezu 85 Jahren von uns geschieden ist. Ein Leben, reich an Erfolgen und äußeren Ehrungen, lag hinter ihm. Er hatte sich alles das redlich verdient. Große Mittel zu seinen musikalischen Studien hatten ihm nicht zu Gebote gestanden. Kaum, daß sie für eine sechsmonatige Ausbildungszeit am Wiener Konservatorium, wo er Unterricht in der Harmonielehre nahm, ausreichten. So blieb er denn im wesentlichen ganz auf sich allein angewiesen, und lange, schwere Kämpfe hatte er zu bestehen, bis ihm endlich seine „Symphonie-Ouverture“ den ersten größeren Erfolg brachte. Im allgemeinen dürfte sich Goldmark — es lag dies teilweise an seiner immerhin etwas lächerlichen theoretischen Ausbildung — auf der Bühne heimlicher als im Konzertsaal und besonders auf dem Gebiete der Symphonie. Die wenig geübte Es-dur-Symphonie und die gestern zur Aufführung gelangte „Ländliche Hochzeit“ sind Goldmarks einzige symphonische Werke. Als erfindungsreicher Harmoniker und glänzender Instrumentalist hat er es verstanden, den ihm besonders gut liegenden Stoff der „Ländlichen Hochzeit“ in die ammutigste und gefälligste Form zu kleiden. Gleich die den ersten Satz bildenden Variationen des pianissimo in den Bass beginnenden „Hochzeitsmarsch“ bieten eine Fülle der schönsten und originellsten Einfälle. Mit besonderem Geschick sind hier wie auch in den folgenden vier Sätzen die Holzbläser verwendet, denen der Komponist immer neue und interessante Klangwirkungen abzugewinnen versteht. Sehr lustig und grazios ist das „Bräutchen“, und als wahres Kabinettstückchen musikalischer Klein Kunst ist der dritte Satz, die „Serenade“, zu bezeichnen. Die „Liebesjagd im Garten“ wurde in einer etwas längeren Fassung größere Wirkung ausüben; wie bei Goldmark so

nahmen stehen, den Genfer Blättern zufolge, im Zusammenhang mit dem Gerücht über einen bevorstehenden Zeppelinangriff auf Paris.

25 Wochen unschuldig in französischer Untersuchungshaft.

Basel, 26. Jan. (Tel. Str. Bl.)

Der deutsche Reserveoffizier Rittmeister v. Uhde war beim Beginn des Krieges auf seiner Festung in der Nähe von Toulon verhaftet worden, weil er angeblich Spionage betrieben habe. Jetzt wird berichtet, daß er aus der Untersuchungshaft als unschuldig entlassen worden ist und nach einem Konzentrationslager gebracht wurde. Rittmeister v. Uhde mußte infolge der falschen Beschuldigung 25 Wochen unschuldig im Gefängnis bleiben.

Meteor oder Zeppelin.

Luxemburg, 25. Jan. (Tel. Str. Bl.)

Nach dem Pariser „Journal“ wurde Manchester einige Tage vor dem Besuch der Zeppeline in England durch eine feurige Kugel in Schrecken versetzt, die abends durch den Luftraum schob. Man glaubte an das Nahen eines Zeppelins und suchte sich zu retten. Doch alles blieb ruhig. Der vermeintliche Zeppelin hat sich jetzt als ein 28 Pfund schwerer Meteorstein entpuppt, den man in der Nähe Manchester fand.

Die deutschen Retter in der Not.

Hätte man vor dem Krieg glauben können, daß selbst England, der Handelsmann der Welt, in Verlegenheit mit Hilfsmitteln kommen könnte, wo es gilt, den eigenen Bedarf zu decken? Und doch ist es so. Kohlen, Bekleidung, Lebensmittel, und Nahrungsmittel wollen dem Beispiel folgen. Außerdem weiß man ja genug für diesen Mangel. Nahrungsmittel- und Transportmittel nehmen Dampfer und Eisenbahnen in Anspruch. Man denke, das kleine englische Meer soll so viel Ertrag an Menschen und Material bedürfen, daß das große England mit dem ausgedehnten Verkehrsapparat der Welt nicht mehr für den Bedarf des eigenen Landes auskommen kann! Mutet das nicht wie eine Farce an? Ist das der wirkliche Grund der Teuerung in England? Amerika hat Mangel an Schiffen, und der große Bedarf Deutschlands, an dessen Deckung die ausländische Handelsflotte stark beteiligt war, muß jetzt auf dem Landwege aufgebracht werden. Und das soll bei einigermaßen geschickter Organisation keine Schiffe frei sein, die niedere Bevölkerung Englands vor Not zu retten? Und dann erst die Eisenbahnen! Was haben deutsche Eisenbahnen geleistet, welche Umwegen von Krieger wurden von ihnen befördert und wie viel Ertrag an Kriegsmaterial harzt noch immer seiner Erledigung durch sie. Sollte in der englischen Eisenbahnverwaltung etwas faul sein, oder warum kann sie sonst nicht leisten, was Deutschland mit geringeren Mitteln weit übertrifft? Und nun muß auch die englische Regierung notgedrungen diesen empfindlichen Mangel anerkennen, indem sie 34 deutsche gekaperete Schiffe zum Zwecke der Kohlenversorgung Englands an Reederei vermieten läßt. So muß sogar England zu unseren Verkehrsmitteln greifen, um eigenen Mangel auszugleichen und zu leisten, was Deutschland trotz empfindlichen Ausfalls ohne Mühe erreicht!

Kohlennot in England.

Amsterdam, 26. Jan. (Tel. Str. Bl.)

Die Transportbeschwerden haben in England zur Kohlennot in den großen Städten und Industriezentren geführt. Die Vorräte der Kohlenhändler nehmen rapid ab. Gas- und Elektrizitätswerke, sowie große Industrieunternehmen sehen mit Besorgnis der nächsten Zeit entgegen.

Ankauf eines russischen U-Bootes durch Italien.

Mailand, 25. Jan. (Tel. Str. Bl.)

Nach einer Meldung des „Secolo“ hat Italien das Unterseeboot „U. 49“, mit dem i. J. der Seelieutenant Belloni nach Korsika gesunken war, von Russland käuflich erworben.

häufig, wird auch hier zuviel mit äußeren oder vielmehr äußerlichen Mitteln gearbeitet. Recht groß ist der letzte Satz, ein derber, ausgelassener Bauerntanz, der noch einmal kurz von dem Motiv der Liebesjagd (offenbar der Abschied des Brautpaares) unterbrochen wird, und dann das Ganze in recht effektvoller Weise abschließt. Alles in allem ein Werk, dem man von Zeit zu Zeit immer wieder gern beugen, besonders wenn die Ausführenden bis ins kleinste Detail so fein, graziös und stimmungsvoll ausgearbeitet ist, wie das gestern der Fall war. Herr Professor W. Anshütz und die königliche Kapelle dürfen mit Recht auf die Aufführung dieses so wohlklingenden künstlerischen Leistung zurückblicken, die von seiten des höchst sehr animierten Publikums durch lebhaften Beifall und mehrmaligen Hervorruf des geschickten Dirigenten belohnt wurde. — Der erste Teil des Abends war ausschließlich Beethoven gewidmet. Er brachte außer den beiden Opern „Coriolan“ und „Egmont“ (zwei altbewährte Spielplannummern der königlichen Kapelle) noch das Klavierkonzert in Es-dur mit Herrn Professor Mannhadt als Solisten. So oft wir dieses Werk auch gehört, so oft wir uns an dem Vortrag desselben insbesondere durch Herrn Mannhadt erfreut haben, immer wieder bietet es neue Reize, immer wieder einen außerordentlichen, durch keinerlei Mühen getränkten Genuß. Technische Sicherheit und feinstes Stilgefühl des Solisten, stilvolle Behandlung der Orchesterbegleitung (Herr Kapellmeister Rother schwang den Taktstock) — alle diese Vorzüge vereinigten sich auch gestern wieder, um das herrliche Werk in seiner ganzen formalen und geistigen Schönheit vor uns erheben zu lassen. Die Zubereitungen folgte der Vorführung bis zum Schluß mit gespanntem Interesse und bereitete Herrn Mannhadt für seine vorzügliche pianistische Leistung die begeisterten Beifallsovationen.

Unter Abend im Residenz-Theater.

Am letzten Abende bildete das Konzert Eduard Nichtenstein im kleinen Saale des Kurhauses ein Ereignis: es brachte einen Massenbesuch, wie ihn dieser Raum seit langer Zeit bei derartigen Veranstaltungen nicht gesehen hatte. Unter anderem sang der damalige Tenorbuffo unseres königlichen Theaters den „Er soll dein Herr sein“. Bolzer und „Gänsebraten“ das Duett „Wer uns aetraut

Einberufung des österr.-ungar. Landsturms.

Wien, 26. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Auf Grund der allerhöchst angeordneten Aufbietung des gesamten österreichisch-ungarischen Landsturms werden zur Dienstleistung mit Waffe — sofern sie in der Musterung, die in der Zeit vom 10. Februar bis 3. April erfolgt, hierzu als geeignet befunden werden — einberufen:

1. Die 1891 geborenen Landsturmpflichtigen, die bei der Stellung oder bis zum 31. März 1914 auf dem Wege der Generalmusterung aus dem Heere oder der Marine entlassen worden sind.

2. Die 1895 und 1896 geborenen Landsturmpflichtigen, 3. Diejenigen 1878, 79, 80 und 81 geborenen Landsturmpflichtigen, die, ohne früher in der österreichisch-ungarischen Monarchie wehrpflichtig gewesen zu sein, die österreichisch-ungarische Staatsbürgerschaft erst nach dem 31. Dezember desjenigen Jahres erlangt haben, in welchem sie das 33. Lebensjahr vollendet und sich unbeschadet ihrer Landsturmpflichtigkeit keiner Musterung zu unterwerfen hatten.

Die Einberufung der bei der Musterung als geeignet Befundenen zur Dienstleistung wird für einen späteren Zeitpunkt erfolgen.

In Kielce.

Wien, 25. Jan. (Tel. Str. Bl.)

Der in Krakau erscheinende „Naprzód“ berichtet: Die auf der Linie Tschestochow-Blochow befindlichen Verbände sind in Kielce eingedrückt.

Eine Episode aus den westgalizischen Kämpfen.

Krakau, 26. Jan. (Tel. Str. Bl.)

„Nowoje Reforma“ schildert eine interessante Episode aus den Kämpfen in Galizien. Das 1. polnische Legionenregiment hatte während der Kämpfe einen russischen Soldaten, der aus dem Gouvernement Perm gebürtig ist, gefangen genommen. Während des Gefechtes bemerkte ein Offizier, wie der russische Soldat ein Gewehr ergriff und im Vereine mit den Legionären an dem Kampfe gegen die Russen teilnahm. Auf die Frage, warum er sich an dem Kampfe beteiligte, gab er eine für die unter der russischen Bevölkerung herrschende Stimmung charakteristische Antwort. Der Russe sagte: „Wenn der Zar siegen würde, wäre bei uns eine noch größere Anschließung, und wenn er eine Niederlage erleidet, dann kommt die Freiheit, denn dann muß die Regierung geändert werden. Ich will daher, daß der Zar unterliegt und Ihr siegt, und bitte, daß Ihr mich in Eure Reihen aufnehmt.“ Und seit dieser Zeit kämpft der Russe tatsächlich in den Reihen der Legionäre.

Die Niederlage der Russen in der Bukowina.

K. I. Kriegspropagandier, 26. Jan. (Tel. Str. Bl.)

Die Erfolge, welche die Aktion des Generalmajors Fischer mit seinen tapferen, meist aus Landeskindern bestehenden Truppen hatte, haben die bisherigen Verluste der Russen in der Südbukowina bedeutend erhöht, weitere Vorstöße eines weit überlegenen Heeres abgewiesen, ein großes Gebiet von den Russen befreit und den Plan der Russen, die österreichischen Stellungen in den Ostkarpaten südlich zu umgeben, wohl endgültig zum Scheitern gebracht. Generalmajor Fischer, der schon bei dem ersten Eindruck der Russen in die Bukowina als Gendarmerieoffizier Hervorragendes leistete, hat dem ihm von seinem Volke nach seinen forschenden Tugenden beigelegten Ehrennamen „Held der Bukowina“ Ehre gemacht.

Amtl. türkischer Bericht vom 25. Jan.

Konstantinopel, 25. Jan. (Wolff-Tele.)

Der Generalkab teilt mit:

Infolge des Unwetters kamen die Operationen auf beiden Seiten im Kaukasus zum Stillstand. Der Feind, den wir an einem Teil unserer Front zurückwarfen und zum Rückzug zwangen, beschäftigt sich mit der Befestigung neuer Positionen, die er halten zu können hofft.

aus dem „Zigeunerbaron“ (mit Partnerin) und als Höhepunkt seiner Darbietungen das Weinlied aus „Der lachende Chemann“. Das Publikum zeigte sich enthusiastisch, und am folgenden Tage wurde auch in den Zeitungsberichten der außerordentliche Erfolg des von hier stehenden Sängers bestätigt. ... Inzwischen wurde Europa vom Kriegsfieber ergriffen, eine ganze Welt harret seit vielen Monaten in Waffen, und aller Enthusiasmus der Massen gilt nur noch, kann ja nur dem Tun der Millionen Verteidiger deutscher Macht draußen im Felde gelten.

Und trotzdem: als Eduard Nichtenstein gestern zum erstenmal seit jenem Abschiedskonzert wieder nach Wiesbaden zu fingen kam, wieder den „Gasparrone“, Bolzer, das „Zigeunerbaron“, Duett vom Dampfschiff „der uns getraut“ und zum Schluß das Weinlied aus dem „lachenden Chemann“ zum Besten gab, da war alles unverändert. Das Residenztheater erfreute sich eines Andrangs auf allen Plätzen, wie er gleichermaßen eine Ausnahme des Musikantenmädelspiels — in dieser Spielzeit noch nicht erlebt worden ist, und der Enthusiasmus der Zuhörer kannte keine Grenzen. Wie bei vielen anderen Nebenveranstaltungen dieser ersten Tage, muß auch hier die Entscheidung eine offene Frage bleiben: soll man trauern oder jubeln, ist es erfreulich, daß noch solch reges Interesse für heitere Kunst sich fundiert, oder ist es bedauerlich, daß leichte Musik die stärkste Anziehung ausübt, erstere künstlerische Genüsse dagegen nur in Ausnahmefällen begehrt werden? Noch einige weitere Fragen drängen sich einem auf: angesichts des außerordentlichen Anklangs, den die gestrige Veranstaltung beim Publikum gefunden hat. Da zerbrechen sich die Theaterleiter den Kopf über Sein oder Nichtsein ihres Spielplans; in unserer Hofbühne, und auch von vielen anderen Theatern, wird die Operette der allgemeinen Zeitstimmung gemäß ferngehalten — und trotz Kriegsdruk auf die Gemüter bleibt gerade diese Art der Veranstaltungen die am meisten begährte!

Lassen wir indes die Unterhaltung über Imponderabilien der Publikumshimmung beiseite und stellen nur fest, daß gestern Abend das zu vier Fünftel — oder noch mehr — von Weiblichkeit gefüllte Haus sich in den Beifallsbezeugungen unumstößlich zeigte. Oder soll als Beifurach des Abends gelten dürfen, was im „Volkenslied“ Duett melodisch als „kühnraurige Weise“ erklang.



Das Eisene Kreuz wurde dem Offizierstellvertreter Karl Guff aus Bingen verliehen.

Das Mitglied des Wiesbadener Automobilklubs Leutnant M. J. Oppenheimer, der kürzlich mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, hat jetzt den bayerischen Militärverdienstorden mit Schwertern verliehen bekommen.

Der Kaiser hat dem Generalleutnant a. D. M. O. in Auerbach in Hessen, bisher Kommandeur der 16. Reserve-Division, den Kronenorden erster Klasse mit Schwertern verliehen.

Politisches Attentat in Afghanistan?

Hamburg, 26. Jan. (Tel., Ctr. Bln.)

Nach einem Kopenhagener Telegramm der „Hamburger Nachrichten“ bringt das russische Blatt „Nietid“ die folgende, noch der Bestätigung bedürftige Meldung: Nach einer in Petersburg eingetroffenen Meldung ist auf den Emir von Afghanistan, Habibullah Khan, ein Mordanschlag verübt worden. Der Emir ist tot, der Thronfolger wurde verwundet. Nach der Meldung soll der Mörder ein jüngerer Sohn des Emirs sein, nach einer anderen Meldung dagegen ein Türke.

Eine Aeußerung Burians über Bulgarien.

Sofia, 25. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Vizepräsident der Sobranie, der mit dem neuen österreichischen Minister des Äußeren Baron Burian aus der Zeit, dessen Gesandtschaftstätigkeit bekannt ist, sandte an Burian ein Glückwunschtelegramm. In seiner Antwortdepesche sagt Burian: Bulgariens Schicksal habe ihm immer am Herzen gelegen. Seine Sympathie sei auch jetzt auf Seiten der bulgarischen nationalen Sache. Er werde beim ersten Anlaß beweisen, daß er stets ein aufrichtiger Freund Bulgariens gewesen sei und bleiben werde.

Wien, 25. Jan. (Tel., Ctr. Brff.)

Die Zensur gestattet den Abdruck eines Wiener Berichtes der „Grazer Tagespost“, in dem gesagt wird, der Angelpunkt der überaus wichtigen diplomatischen Ereignisse des Augenblicks sei die Klarstellung der Haltung Italiens und Rumaniens. Das genannte Blatt erklärt, die diplomatische Lage habe sich in den letzten Tagen wesentlich gebessert. Die Verantwortung für diese Behauptung müssen wir dem Grazer Blatte überlassen, das auch mitteilt, daß die Stellung Stürgkhs und Bilinskis seit Wochen erschüttert sei.

Der Burenaufstand.

Rotterdam, 25. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Hier sind Briefe aus Kapstadt eingetroffen, aus denen hervorgeht, daß der Burenaufstand Mitte Dezember im stetigen Zunehmen begriffen war. Man glaubt hier nicht, daß die von Reuter gemeldeten Fehlschläge einiacer Burenkommandos sonderlich beunruhigend auf die Buren eingewirkt haben. Tatsache ist, daß Vorhae anfangs Dezember nach London berichtete, er hoffe der Bewegung Herr zu werden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 26. Januar.

An alle Eltern und Lehrer.

Es ist in der letzten Zeit wiederholt zur Kenntnis des Gouvernements gekommen, daß schulpflichtige Kinder sich

Nach dir nicht Sorgen,
Denk nicht an morgen ...

Dann ist alles erklärt, und unerfüllt bleibt nur die eine Voraussetzung „Unter Abende“, wenn sie von ersten Gesellschaftskreisen besucht werden — man hätte doch der in jeder Minute dieser Zeit übertragenden Devise Rechnung tragen und einen Teil der Einnahme dem Roten Kreuz zur Verfügung stellen sollen.

Der Konzertgeber wurde von Fräulein Johanna Weisler, der anmutigen Soubrette unserer Nachbarbühne Mainz, aufs trefflichste unterstützt. Auch die Zusammenlegung der Vortragsfolge war geeignet, Anziehung auszuüben, standen doch die beliebtesten Lieder, u. a. „Heimliche Aufforderung“ (Richard Strauss), „Liebesfeier“ (Weingartner) und „Niemand hat's gesehen“ (Lewe), neben den oben erwähnten Operettennummern auf dem Programm. Und wie in Bekätigung des Gesamteindrucks begann Eduard Wichtenstein selbst seine Darbietungen mit der Arie des Vasco aus der „Afrikanerin“ („Glanz so wunderbar ...“).

Er ist derselbe geblieben in seinen Vorzügen und — in seinen Unarten, die allerdings den künstlerischen Genuß kaum zu trüben vermögen. Unzählige Hervorrufe dankten dem Sänger wie der Sängerin; diese bot wohl nicht in allen Vorträgen Gleichwertiges, Fräulein Weisler darf aber auf einen erheblichen Teil des Erfolges mit Anspruch machen.

Neues Theater in Frankfurt a. M. Am letzten Samstag ging, wie unser Frankfurter an-Mitarbeiter schreibt, als Erstaufführung innerhalb des Deutschen Reiches das dreifache Lustspiel „Das dumme Gluck“ von Raoul Auernheimer und Leo Hinz in Szene, wozu der erstgenannte Mitverfasser aus Wien herübergekommen war. Der Inhalt des Stückes ist insofern zeitgemäß zu nennen, als gerade jetzt sehr viel über die Diplomatie gesprochen und — sei es nun mit Recht oder mit Unrecht — ratioliert wird. Allerdings so, wie die beiden angehenden Wiener Autoren den Verdegang eines modernen Diplomaten schildern, ist er jedenfalls nicht. Wichtig mag ja sein, daß Protektion und verwandtschaftliche Verbindungen viel zur „Carriere“ beitragen, aber daß schließlich ein junger talentvoller Mensch nur deshalb von Stelle zu Stelle befördert wird, weil er einem alten Adelsgeschlechte angehört, ja, daß er sogar gegen „das dumme Gluck“ der ewigen ungewollten Beförderung proklamiert, während ein anderer,



Verwendet
„Kreuz-Pfennig-
Marken“
auf Briefen, Karten usw.



im Besitze von scharfer Munition, Patronenhüllen, Geschloßstücken und ähnlichen Dingen befinden und solche als Spielzeug benutzen. Ganz abgesehen davon, daß das Spielen mit derartigen Sachen nicht ungefährlich ist, ist es auch in der jetzigen Zeit patriotische Pflicht der Jugend, dabei mitzuhelfen, daß alle Kupfer- und Metallteile der zuzuhändigen Stelle zur sachgemäßen Verwertung im Interesse der Landesverteidigung zugeführt werden. Lehrer, Eltern und Erzieher können das Ihre zur Erreichung des guten Zweckes beitragen, indem sie dafür sorgen, daß die genannten Dinge von den einzelnen Schülern, Anstalten usw. gesammelt und — unter Mitteilung des Ergebnisses an das Gouvernment — dem Artilleriedepot Mainz zugeführt werden.

Die nächste Sitzung der Stadtverordneten findet am Freitag, den 5. Februar, statt.

Ein graufiger Fund wurde heute früh in der verlängerten Westendstraße gemacht. Hinter dem Gartenzaun einer Gärtnerei fand man ein neugeborenes, sehr kräftiges Kind männlichen Geschlechts tot vor. Die Leiche, noch mit der Nabelschnur versehen, war in einen weißen Kopfkissenbezug mit Stickerelief — das Monogramm war ausge schnitten — und in ein weißes Taschentuch ohne Namen eingewickelt. Eine große, graue, mit Bindfaden umschnürte Tüte hielt das Ganze zusammen. Wer irgend welche Angaben über die Herkunft des Kindes machen kann, wolle sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 17, melden.

Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Wiesbaden hat nach einem über ihre Tätigkeit aufgestellten Bericht seit Beginn des Krieges bis zum 1. Januar d. J. insgesamt 6050 Verwundete vom Bahnhof nach den biesigen Lazaretten und Krankenhäusern befördert und zwischen den einzelnen Lazaretten, sowie zu Konigenunterstützungen weitere 1450 Umtransporte ausgeführt. Ferner beförderte sie mittels Kraftwagen von und nach auswärts 120 Verwundete, darunter besonders Schwerverletzte, direkt vom Kriegsschauplatz nach hier. Von der Bahnhofswache der Kolonne wurden täglich außer den durchschnittlich 15—20 einzeln ankommenden Verwundeten etwa 40—50 von einem Zug zum anderen nach Erneuerung des Verbandes zur Weitersfahrt umtransportiert, wobei durchschnittlich 10—12 Mann in den Räumen der Kolonne am Bahnhof übernachteten mußten. Zurzeit stehen von der Kolonne 80 Mann als Pflege- und Transportpersonal im Felde, weitere Abteilungen stehen bevor. Außerdem hat sie 3 Krankenkräftwagen mit freiwilligen Führern und Begleitern für die 4. Armee zum Transport Schwerverwundeter vom Gefechtsverhandplatz nach den Feldlazaretten gestellt, auch bereits 10 Sanitätsbundesführer mit Hundstücken zur Front abgedischi. Zur Vervollständigung des nötigen Personals wurden zwei Kriegsausbildungsturse abgehalten, auch finden jeden Donnerstag abend um 8½ Uhr in der Turnhalle des Turnvereins, Hellmündstraße, Uebungs- und Unterrichtsstunden statt, in welchen Anmeldungen gerne entgegengenommen werden. Hauptwache und Geschäftszimmer der Kolonne, die zurzeit noch etwa 100 Tag und Nacht zur Verfügung stehende freiwillige aufweist, von denen jeder sein Verbleib gibt und mit Leib und Seele der guten Sache dient, befindet sich Schulgasse 1.

Auffindung Verwundeter auf dem Schlachtfelde. Die große Aktion, die der Deutsche Verein für Sanitätsbunde zu Beginn des Feldzugs einleitete, hat gute Erfolge gezeitigt. Erfolge, von denen jeder ein unerlebbares, bei den vielen Verlusten doppelt wertvolles Menschenleben bedeutet. Und während schon seit längerer Zeit im Westen eine große Anzahl Sanitätsbunde arbeiten, ist nun auf Anregung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, der dieser neuen Ergründung der Kriegssanität sofort vollste Aufmerksamkeit zuwandte, auch der Osten noch weit ausgiebiger mit Dinten versehen worden. Im ganzen sind durch das Kriegsministerium nunmehr gegen 1400 Sanitätsbunde mit eigenen Führern bei unseren Truppen

der keine Fünf- oder Sebzadige im Tuschiviel führt, aber tausendmal kenntnisreicher als der Blaublütige ist, fort und fort zurückgelegt wird, ist keinesfalls Regel, sondern eine wohl nur vorübergehende Ausnahme. Auch daß da, wo die männlichen Mitglieder der diplomatischen Junst verfügen, deren Frauen und Geliebte mit Erfolg ein greifen, mag ja eine Ueberlieferung sein; typisch im modernen Staatenleben ist ein solches Beispiel nicht. Es wäre wohl besser gewesen, das Stück gegenwärtig überhaupt nicht zur Aufführung zu bringen, schon deshalb nicht, weil derartige Werke zu allerhand Bemerkungen oder Vergleichen führen könnten, die in einer so kritischen Zeit wie der jetzigen nicht angebracht sind. Die Aufführung selbst war unter der feinsinnigen Regie Edmund Bedings, der mit trefflicher Charakteristik den aufgeregten Legationsrat Baron Bittersfeld spielte, eine ganz vorzügliche; Arnold Dorff vom Hofburgtheater in Wien hatte sich als zweite Gastrolle den „Grafen Dohentraut“ gewählt, die er mit Schneid und Eleganz durchführte. Marietta Dill entzückte durch frohmütiges Spiel und, wie immer, durch glanzvolle Toiletten, und endlich gab Direktor Max Reimann die Episode des Parlamentsberichterstatters Löwenheim mit der ihm eigenen herzerfrischenden Komik. Auch die übrigen Mitwirkenden gaben sich redlich Mühe, um als Resultat des ziemlich anstrengenden Abends einen allerdings nur bedingten Achtungserfolg zu erzielen.

Reine Mittelungen.

Vom Hanauer Stadttheater wird berichtet: Nachdem die Stadt die finanzielle Verwaltung des Theaters drei Monate in eigener Hand hatte, entschloß sich Herr Direktor Adalbert Steffter, die ihm von dem Magistrat zu Gunsten der Mitglieder gestellten Bedingungen anzunehmen und vom 1. Januar 1915 ab die Direktion wieder auf eigene Rechnung (wie seit dem Jahre 1907) zu führen. Die Mitglieder erhalten neben den bisher garantierten Gagen ein Drittel des vom 1. Oktober 1914 bis 1. Januar 1915 an den Einzelnen gezahlten Ueberschusses, so daß ihr Einkommen nur um ein Geringes hinter dem der Normalzeiten zurückbleibt. Die Stadtverwaltung im Verein mit der Direktion haben bewiesen, daß trotz der augenblicklich für den Theaterbetrieb wenig günstigen Zeit eine Aufrechterhaltung möglich ist. — Das Kurhaustheater in Bad Domburg v. d. H. und das Stadttheater in Offenbach a. M., ebenfalls unter der Direktion Steffter-Hanau stehend, spielen auch seit 1. Oktober 1914. Voraussichtlich werden alle drei Theater bis Mai ihre Pforten offen halten.

im Felde eingeleitet. Jeder neue Feldpostbrief, den ein Sanitätsbundesführer schreibt, bringt den schlagenden Beweis für die Unentbehrlichkeit der schönen, klugen Tiere, die mit ihrem Spürsinn verwundete Kämpfer vom martervollen Tode retten. — In vorhergehender Nummer unseres Blattes bittet der vorgenannte Verein in einem Aufruf nicht nur um Hunde, die gelehrt sind, vor allem auch um Geld, um die hohe Mission zu erfüllen, tausende Verwundete zu retten, die nach jeder Schlacht noch leben und in Gräben, Feden und Gebüsch verkrüppelt münden, weil die Sanitätsmannschaften trotz aller Umsicht und allen Eifers sie nicht finden konnten. Auch die Geschäftskasse unseres Blattes nimmt Spenden entgegen.

Aus dem Geschäftsbericht des Kaufmannsgerichts Wiesbaden für das Jahr 1914 entnehmen wir folgendes: Es wurden insgesamt 63 Sitzungen abgehalten. Die Zahl der Streitigkeiten nach dem Prozeßregister betrug 176. Zur Erledigung gelangten insgesamt 169 Fälle. Von den anhängig gewordenen Sachen betrafen: Rechtsstreitigkeiten von Kaufleuten gegen Handlungsgehilfen oder Lehrlinge 7, Rechtsstreitigkeiten von Handlungsgehilfen und Lehrlingen gegen Kaufleute 169. Die Rechtsstreitigkeiten betrafen: 1. Antritt, Fortsetzung, Auflösung des Dienst- oder Lehrverhältnisses, Kündigung und Inhalt des Zeugnisses in 2 Fällen, 2. Leistungen aus dem Dienst- oder Lehrverhältnis in 48 Fällen, 3. Rückgabe von Sicherheiten, Zeugnissen, Papiertationspapieren usw. in 1 Fall, 4. Ansprüche auf Schadenerfolg oder Zahlung einer Vertragsstrafe wegen Nichterfüllung oder nicht gehöriger Erfüllung der Verpflichtungen, die die von 1 bis 3 bezeichneten Gegenstände betreffen, sowie wegen geschwädigter oder unrichtiger Eintragungen in Zeugnisse, Krankenkassenbücher oder Quittungslisten der Invalidenversicherung in 115 Fällen, 5. Ansprüche aus einer Vereinbarung, durch die der Gehilfe oder Lehrling für die Zeit nach der Beendigung des Dienst- oder Lehrverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit beschränkt wird, in 3 Fällen. Im Berichtsjahre wurde in 4 Sachen Berufung eingelegt.

Neue Bilder vom Kriegsschauplatz, die in unserer Zweigstelle am Bismardring ausgestellt sind, zeigen eine Schleichpatrouille im Ueberschwemmungsgebiet der Aisne sowie eine Feldtelephonstation bei Vorposten an der Aisne. Neu ist auch ein Bild des Erbprinzen Karl Franz Josef, des österreichischen Thronfolgers, der auf seiner Durchreise in Berlin mit seinem Adjutanten einen Spaziergang unter den Linden macht.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Anlaßlich des Geburtstages des Kaisers am Mittwoch, 27., veranstaltet die Kurverwaltung abends 8 Uhr im Abonnement im großen Saale ein großes patriotisches Konzert unter der Leitung des Musikdirektors Schüricht. Das Nachmittagskonzert fällt an diesem Tage aus.

Das Biederische Konservatorium für Musik veranstaltet zur Feier des Geburtstages des Kaisers einen Vortragsabend am Donnerstag, 28., abends 6 und 7 Uhr im Saale der „Wartburg“. Das Programm ist dem Ernste der Zeit entsprechend gewählt worden und patriotischen Inhalts. Zur Aufführung gelangt u. a. das Festspiel „Des Kaisers Ahnfrau“ für dreißigstimmigen Frauenchor mit Deklamation von E. Böhm; für Gesang: das „Kriegslied der Deutschen“ von Otto Dorn und ein „Neues Kaiserlied“ von Heinr. Beder. Der Eintritt ist frei.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Gemeinderat. In der letzten Sitzung des Gemeinderats erhielt die Firma Fr. Eichenbrenner in Wiesbaden die Uebernahme der Basaltfelsenklagsteine zur Unterhaltung der Bismalwege für das Rechnungsjahr 1915 übertragen.

Raffau und Nachbargebiete.

Dies, 24. Jan. Städtisches. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der zum Magistratschöffen gewählte Bauunternehmer Herm. Balger durch Bürgermeister Scheuern in sein Amt eingeführt und vereidigt. Die Gemeinderrechnung für 1913 schließt ab mit einer Einnahme von 587 073 M. und einer Ausgabe von 578 334 M., mithin Mehreinnahme 8 739 M. In den städtischen Kasernen gelangt elektrisches Licht zur Einführung. Die Militärverwaltung wird das Anlagekapital mit 5 Prozent verzinsen. Die Vorlage wird genehmigt. Es kam dann noch zu einer kurzen Erörterung des Brotpreises. Bürgermeister Scheuern erklärte, daß vor einiger Zeit das Brotpreisgewicht durchweg 3½ Pf. betragen habe, in letzter Zeit würde aber Brot von geringerem Gewicht gegeben, was allerdings auf dem polizeilich vorgeschriebenen Brotgewicht, der bei jedem Väder und Brotverkaufer anhängen muß, ersichtlich sei. Ob und welcher Anlaß zur Herabsetzung des Gewichts überhaupt, oder anstatt dessen zu einer Preishöhung vorgelegen habe, sei dem Magistrat nicht bekannt. Jedenfalls erhebe es Bedenken und gegen die Gewohnheit, den Ausgleich im Gewicht der Ware in die Entscheidung treten zu lassen, anstatt im Preis. Uebbrigens seien Verhandlungen mit den Vädern angestrebt, die, wie auch vorher schon, zu einer beiderseits zufriedenstellenden Vereinbarung führen werden. Dann berichtigte der Magistratsvertreter noch über die geplanten Maßnahmen zur Beschaffung von Dauerware von Schweinefleisch.

Bermischtes.

Der Fahnenträger von Versailles gestorben.

In Potsdam starb am Montag im Alter von 81 Jahren der königliche Schloßkammerherr Wilhelm Adrs. Bei der Kaiserproklamation im Spiegelsaal zu Versailles hielt er das Fahnenzeichen des Regiments über das Haupt Kaiser Wilhelms I., wie er auch auf dem historischen Bildnis Anton v. Werners zu sehen ist.

Starke Schneefälle in England.

Wie man aus den englischen Blättern erfährt, ist in der letzten Zeit in London und überhaupt in ganz England starker Schneefall eingetreten. Der Telegraphen- und Telefonverkehr sowie der Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr wurde durch die großen Schneemassen sehr beeinträchtigt.

Sport.

Die kaiserliche Verordnung über die Abkürzung des Schongezits für weibliches Rehwild, Fasanen und Hasen, die jetzt im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird, bestimmt folgendes: Im Jahre 1915 beginnt die

Schongelt für weibliches Rehwild und Hasenentennen (§ 39 Abs. 1 Nr. 6 und 13 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907, Gesetzammlung S. 207) erst mit dem 1. März und für Hasen (§ 39 Abs. 1 Nr. 9 a. a. O.) mit dem 1. Februar.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Der Wollhandel.

Berlin, 26. Jan. (Antl. Tel.)

Das preussische Kriegsministerium in Berlin übertrug der Vereinigung des Wollhandels in Belgien, Fleischereiplatz 1, den Absatz aller Arten von Kämmungen, Wollabfällen und untergeordneter Wollsorten, die nicht zur Herstellung von Militärrücken und Ersatzklammsstoffen sich eignen, mit der Maßgabe, daß diese Wollsorten nur an solche Fabrikanten abgegeben werden dürfen, die den Nachweis führen, daß sie die angeforderten Mengen zur Ausführung von Heeresaufträgen benötigen. Diese Mengen dürfen den Bedarf für die jeweiligen Heeresaufträge aber nicht übersteigen.

Die Festsetzung der Verkaufspreise erfolgt durch eine vom Kriegsministerium ernannte Kommission von Sachverständigen mit einem unparteiischen Obmann. Die gesamte Tätigkeit der Vereinigung des Wollhandels und der Schätzungs-Kommission untersteht, abgesehen von der Überwachung durch die Handelskammer Belgiens, einem Kommando des preussischen Kriegsministeriums.

Industrie.

Rheinisch-Westfälisches Kohlenyndikat.

In der am 23. Jan. stattgehabten Generalversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikates wurde über den Absatz und den Versand im Monat Dezember berichtet. Der rechnermäßige Kohlenabsatz betrug im Dezember 1914 bei 24% (im Vormonat 24, im Dezember des Vorjahres 24%) Arbeitstagen 4.469.072 (Vormonat 4.600.110, Vorjahr 8.183.200) T. oder arbeitstägig 184.292 (Vormonat 191.672, Vorjahr 256.200) T. Von der Beteiligung, die sich auf 7.009.798 (Vormonat 7.046.150, Vorjahr 7.082.820) T. bezifferte, sind demnach 62,95 (Vormonat 65,29, Vorjahr 87,30) Proz. abgesetzt worden. Der Versand, einschließlich Landdebit, Deputat und Lieferungen der Hüttenwerke an die eigenen Hüttenwerke betrug an Kohlen bei 24% Arbeitstagen 3.632.478 Tonnen (Vormonat 3.827.765 Tonnen, Vorjahr 5.009.492 Tonnen); an Roß bei 31 Arbeitstagen 1.114.147 Tonnen (Vormonat 1.023.294 Tonnen, Vorjahr 1.018.124 Tonnen). Die Förderung stellte sich insgesamt auf

5.661.200 Tonnen (Vorjahr 7.956.552 Tonnen) oder arbeitstägig auf 238.452 Tonnen (320.805 Tonnen) und im November vorigen Jahres auf 5.758.293 Tonnen oder arbeitstägig auf 239.721 Tonnen.

Das Ergebnis des Berichtsmontats ist, wie es in den Ausführungen des Kohlenyndikates heißt, im Kohlen- und Bricketabsatz etwas ungünstiger als das des Vormontats. Die Nachfrage hat dagegen keine Abschwächung erfahren. Die Blicke lebhaft und konnte im vollen Umfange nicht befriedigt werden. Das Zurückgehen des Absatzes ist lediglich auf geringere Förderleistungen der Zechen infolge fortgesetzter Verringerung der Belegschaften zurückzuführen. Der Roßabsatz weist eine Steigerung auf.

Weiter besagt der Bericht über die Zechenbesitzer-Versammlung: Die fortgeführten Erneuerungsverhandlungen brachten hinsichtlich der Syndikatsneubildung selbst noch kein endgültiges Ergebnis, dagegen wurde die Verlängerung der Frist, während der außerordentliche Verkäufe über Lieferung im Jahre 1915 nicht vorgenommen werden sollten, bis zum 1. Oktober d. J. beschlossen.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wichtig für die Pflege Fernverkehr ist es, diese stets mit reiner, von Krankheitserregern befreiter Leib- und Viehmilch zu versorgen. Die Geschichte lehrt, daß die früheren Kriege weniger furchtbar waren durch die unmittelbaren Seuchen wie Cholera, Typhus und der Pocken. Das Wiederauftreten dieser Epidemien zu verhindern ist eine der wichtigsten Aufgaben in diesem Kriege und hier kann jede Hausfrau dadurch mithelfen, daß sie mit der Reinigung ihrer Milch zugleich deren gründliche Befreiung von Bakterien und Krankheitserregern verbindet. Dies erfordert nicht etwa größere Unkosten oder Mehrarbeit am Waschlager, sondern es ist und in dem selbsttätigen Waschlager Peril zugleich ein vorzügliches, von Bakterien und Krankheitserregern befreites Desinfektionsmittel gegeben. Bei feiner Verwendung erzielt die Hausfrau nicht nur eine blendend weiße Milch, die zugleich den angenehmen, belebenden Duft der Rassenmilch enthält, sondern sie hat auch die Gewißheit, in hygienischer Beziehung eine durchaus einwandfreie Fett- und Viehmilch zu besitzen. Voll- und Puntmilch wird schon in handwarmer Verflüssigung reinlich sauber und frei von Krankheitserregern. Peril dürfte also schon aus volksgesundheitlichen Gründen gerade in dieser schweren Zeit in jeder deutschen Haushaltung fehlen.



Höchste Temperatur nach C.: +2 niedrigste Temperatur -0
Barometer: gestern 751.5 mm heute 755.1 mm.

Voraussichtliche Witterung für 27. Januar:

Trübe, ohne erhebliche Niederschläge; Temperatur wenig verändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	1	Trier	0
Kellberg	0	Wienhausen	0
Kreuzbach	1	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Raffel	0

Wasserstand: Rheingebiet (Gauß) gestern 2.95 heute 2.74. Lahnpegel: gestern 2.32, heute 2.24.

27. Januar	Sonnenanfang	7.53	Mondanfang	12.15
	Sonnenuntergang	4.33	Monduntergang	5.41

Schriftleitung: Bernhard Gröbner.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Gröbner;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil:
H. C. Eidenberger; für Stadt- und Landverhältnisse, Bericht und
Sport: G. Diegel; für die Angelegenheiten: B. Gröbner; sämtlich in
Wiesbaden.
Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.
(Verlag: E. Niedner) in Wiesbaden.

Gelegenheitsverkauf!

2 moderne, erst vor kurzem gelieferte, wenig gebrauchte Herrenzimmer-Einrichtungen mit 180-190 cm breiten Bücherschränken, Eichen, gebeizt; 1 wenig gebrauchte Salon-Einrichtung, Mahag., pol.; 2 wenig gebrauchte Bäferis; 1 großes kompl. Speisezimmer-Bäferis, 250 cm breit, zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen. 1171

B. Schmitt, Wohnungs-Einrichtungen,
Friedrichstraße 34.

Inventur-Ausverkauf.

Zurückgesetzte

Schlafdecken

weiss und farbig

Kamelhaar-Decken.

H. W. Erkel, Wilhelmstr. 60.

Import und Export.

Import- und Export-Firma in Hamburg mit erstklassigen Verbindungen (teilweise eigene Häuser) im neutralen europäischen und überseeischen Auslande übernimmt alle Import- und Exportgeschäfte. Alle näheren Auskünfte unter H. K. 4884 an Rudolf Mosse, Hamburg. M. 499

Albrechts Wiesbadener Augenbalsam

wirkt außerordentlich stark auf geschwächte und verweinte Augen und sehr wohltuend bei Augen-Entzündungen. Herztlich empfohlen. Hl. 2% M.L. erhältlich in allen Apotheken. 2678

Auswärtige Börsen.

Pariser Börse.

Paris, 23. Jan.	V. K.	L. K.
Spree, Rente	73.35	72.40
Spree, Italien	—	—
Spree, Russ. kons. LII	—	—
Spree, Spanien	94.50	—
Spree, Türkei (unf.)	62.50	—
Türkische Lose	—	—
Metropolitän	464	—
Russische Ottomanen	—	—
Chartered	1465	1462
Debeas	250.50	251
Castrol	—	—
Goldfields	38.50	—
Handminen	—	—

Londoner Börse.

London, 22. Jan.	V. K.	L. K.
Consols	68.50	68.55
Japaner	88.62	88.75
Peruvianer	3.87	—
Port. pref.	—	—
Atchafon	97.62	98.75
Erle	23.12	23.62
South. Pacif.	89	—
Union	144.25	144.77
United States Steel	83.87	84.50

New-Yorker Börse.

New-York, 23. Jan.	V. K.	L. K.
Gold auf 24 Stunden	117 1/2	117 1/2
do.	48 1/2	48 1/2
Silber-Bullion	48 1/2	48 1/2
Atch. Top. n. Santa Fe	73 1/2	73 1/2
Baltimore Ohio comm.	165 1/2	165 1/2
Canada Pacific Shares	—	—
Chicago Milwaukee n.	92	92 1/2
do.	92 1/2	92 1/2
Denver & Rio Grande com.	22 1/2	22 1/2
do.	22 1/2	22 1/2
do.	36 1/2	36 1/2
Illinois Central Shares	109 1/2	109 1/2
Louisville n. Nashville	120	120
Miss. Kans. & Texas com.	11 1/2	11 1/2
do.	32	32
do.	12 1/2	12 1/2
Missouri Pacific com.	91 1/2	91 1/2
New-York Centralbahn	102 1/2	101 1/2
Norfolk n. Western com.	105 1/2	105 1/2
Northern Pacific com.	151 1/2	151 1/2
Reading com.	86 1/2	86 1/2
Rock Island Comp. pref.	17 1/2	17 1/2
do.	61	61 1/2
Union Pacific com.	121 1/2	121 1/2
do.	—	—
Wabash preferred	3 1/2	3 1/2
Amalgamated Copper	56 1/2	56 1/2
Anaconda Copper	27 1/2	27 1/2
General Electric	82 1/2	81 1/2
United States Steel Com.	82 1/2	81 1/2

Ein junger, kräftiger Burche,

Radsfahrer, für Botendienste sofort gesucht.

Nikolastraße 11, Seitenbau.

In unser Handelsregister ist heute bei der Firma Wilson u. Rudolph Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Wiesbaden folgendes eingetragen worden:

1. Die Geschäftsführung des Kaufmanns William Wilson von Rallendar ist durch Tod erloschen. Kaufmann Josef Herris von Wiesbaden ist zum Geschäftsführer bestellt.
2. Die Gesamtprokura des Josef Herris ist erloschen; an seiner Stelle ist dem Kaufmann Johann Franz Hermann Wilson in Coblenz Gesamtprokura erteilt.

Montabaur, den 24. Januar 1915.

Königliches Amtsgericht.

Kirchliche Anzeigen.

Kapelle des Paulinerklosters.

Mittwoch, den 27. Januar: Festgottesdienst zu: Kaiser's Geburtstag vormittags 10 Uhr.

Alt-Israel, Kultusgemeinde.

Sonntag: Friedhofstr. 33.

Festgottesdienst mit Predigt zur Gedächtnisfeier E. M. des Kaisers und Königs.

Mittwoch: morgens 8.15 Uhr

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.

Direktion: Prof. Heppke.

Chaussee 13/16.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 25. Januar 1915.

Auftrieb: Ochsen 79, Bullen 36, Färken und Kühe 189, Fresser 90, Kälber 364, Schafe 99, Schweine 914.

Preise für 1 Zentner:

Lebend-Schlacht-Gewicht

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes 53-56 91-101

b) junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 50-54 88-94

c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 00-00 00-00

Bullen:

a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes 44-48 79-86

b) vollfleischige, jüngere 00-00 00-00

c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00-00 00-00

Färken und Kühe:

a) vollfleischige, ausgewachsene Färken höchst. Schlachtwertes 50-54 87-96

b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 40-48 75-82

c) 1. wenig gut entwickelte Färken 44-48 88-92

2. ältere, ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe 00-00 00-00

d) mäßig genährte Kühe und Färken 00-00 00-00

e) gering genährte Kühe und Färken 00-00 00-00

Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00-00 00-00

Kälber:

a) Doppellender feinsten Rast 00-00 00-00

b) feinsten Rastkälber 60 100

c) mittlere Rast- und beste Saugkälber 53-55 90-91

d) geringere Rast- und gute Saugkälber 40-48 78-81

e) geringe Saugkälber 35-40 59-68

Schafe:

a) Rastlamm und Rastlamm 46 94

b) geringere Rastlamm und Schafe 00-00 00-00

mäßig genährte Hammel u. Schafe (Werschafe) 00-00 00-00

Schweine:

a) vollf. Schweine v. 80-100 kg Lebendgew. 63-66 80-83

b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew. 62-63 78-80

c) vollf. Schweine von 100-120 kg Lebendgew. 60-63 80-83

d) vollf. Schweine von 120-150 kg Lebendgew. 00-00 00-00

e) fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 00-00 00-00

f) unreine Sauen und geschnittene Eber 00-00 00-00

Marktverkauf: Grobvieh schleppend, geringer Ueberhand; auch bei Schweinen. - Von den Schweinen wurden am 25. Jan. verkauft: vorgezeichnete Schweine 84-85 M., am Preise von 85 M. 15 Stück, 84 M. 50 Stück, 83 M. 21 Stück, 82 M. 77 Stück, 81 M. 64 Stück, 80 M. 90 Stück.

Im Namen der Verpflegungs-Station Thorn -

Hauptbahnhof - spreche ich hiermit allen gütigen Gebern für die reichlichen Spenden, welche die Liebestätigkeit für die von den Schlachtfeldern Russ.-Polens verwundet heimkehrenden Soldaten in so erfreulicher Weise erweitern werden, meinen verbindlichsten und herzlichsten Dank aus.

Der Gesamteingang beträgt 1313 Mark

Nachträglich eingegangen 103

Summa 1416 Mark

*2510

Meister.

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen zum Eintritt in die hiesigen höheren Schulen werden von Montag, den 8. bis Samstag, den 13. Febr. 1915 von den Direktoren, und zwar

1. Realgymnasium mit Realanlei und Vorstufe, Oranienstraße 7, in der Zeit vom 11. bis 13. Februar vorm. 11 bis 12 Uhr in der Oberrealschule am Bienenring.

2. Oberrealschule mit Vorstufe, am Bienenring, in der Zeit vom 8. bis 10. Februar vorm. 11 bis 12 Uhr dortselbst.

3. Museum I. Oberrealschule, am Bienenring, in der Zeit vom 8. bis 13. Februar 1915 vorm. 10 1/2 bis 11 1/2 Uhr dortselbst.

4. Museum II. Dohleimer Straße 9, in der Zeit vom 8. bis 13. Februar 1915 vorm. 11 bis 12 Uhr dortselbst entgegengenommen.

Voraussetzen sind das letzte Schulzeugnis, Geburts- und Impfbesw. Wiederimpfchein.

Wiesbaden, den 15. Januar 1915.

1175

Autorium der hiesigen höheren Schulen.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.

Auftrieb: Ochsen 262, Bullen 46, Färken und Kühe 918, Fresser 309, Kälber 135, Schafe 90, Schweine 2657.

Preise für 1 Zentner:

Lebend-Schlacht-Gewicht

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes 55-60 100-100

b) junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 50-53 90-97

c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 45-49 80-88

Bullen:

a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes 48-51 84-88

b) vollfleischige, jüngere 43-47 80-82

c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 48-52 86-93

Färken und Kühe:

a) vollfleischige, ausgewachsene Färken höchst. Schlachtwertes 45-60 84-90

b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 40-46 77-88

c) 1. wenig gut entwickelte Färken 38-42 70-78

2. ältere, ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe 30-35 60-70

d) mäßig genährte Kühe und Färken 22-27 50-60

e) gering genährte Kühe und Färken 00-00 00-00

Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00-00 00-00

Kälber:

a) Doppellender feinsten Rast 00-00 00-00

b) feinsten Rastkälber 00-00 00-00

c) mittlere Rast- und beste Saugkälber 46-50 78-85

d) geringere Rast- und gute Saugkälber 42-45 70-75

e) geringe Saugkälber 00-00 00-00

Schafe:

a) Rastlamm und Rastlamm 46 100

b) geringere Rastlamm und Schafe 00-00 00-00